



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 3. März 1884.

Nr. 106.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Ueber die Neugestaltung unserer Beziehungen zu Russland wird der „Magdeb. Zig.“ von hier geschrieben:

Unsere gouvernementalen und hochkonservativen Pressorgane schwelgen augenblicklich im höchsten Entzücken. Sie hatten sich eine Zeit lang der ungewohnten und darum sauren Arbeit hingeben müssen, Russland gegenüber einen scharfen Ton anzuschlagen, und sind beglückt, daß sie nunmehr wieder ganz nach Herzensneigung die frühere überschwängliche Sprache in Bezug auf den östlichen Nachbar führen dürfen. Wenn man gegenwärtig diese Blätter liest, sollte man meinen, daß die Zeit von 1875, in welchem Jahre bekanntlich Fürst Gortschakow in Berlin die Erhaltung des Friedens „durchsetzte“, bis zu Ende des vorigen Jahres nur ein böser Traum gewesen und daß die thurmhohe Freundschaft zwischen Berlin und Petersburg niemals getrübt worden sei. Glücklicherweise hat der Leiter unserer auswärtigen Politik ein besseres Gedächtnis, als die ihm nachsehende Presse, und für ihn werden die Lehren der jüngsten Vergangenheit gewiß nicht nutzlos sein. In seine lediglich auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichteten Pläne paßt die neueste intime Annäherung der beiden Kaiserhöfe von Berlin und Petersburg sicher sehr gut. Aber er wird sich wohl hüten, diesen Vorgang über Gebühr zu veranschlagen und den Werth der offiziellen Freundschaft der russischen Regierung für Deutschland zu überschätzen. Hinter dem offiziellen erhebt sich noch immer das revolutionäre Russland als furchtbares Gespenst, dessen Macht noch keineswegs endgültig gebrochen ist. Wenn die russische Regierung sich freiwillig dem mitteleuropäischen Friedens-Bündnisse anschließt, so ist das unter allen Umständen ein werthvoller Gewinn für unseren nach Ruhe verlangenden Welttheil. Aber für dieses feste, auf sicheren Grundlagen beruhende Bündniß die einseitige Freundschaft mit Russland einzutauschen, wäre ein so ungünstiges Geschäft, daß man dasselbe nicht einmal einem politischen Stümper, geschweige denn einem unskichtigen und bewährten Staatsmanne, wie dem Fürsten Bismarck, zutrauen sollte. Daß übrigens die Verständigung zwischen Deutschland und Russland an sich ein werthvolles Unterpfand für den Weltfrieden bildet, zeigt deren niedererschlagende Wirkung auf die friedensfeindlichen Elemente in Europa. Neben den Franzosen sind es vorzugsweise die Polen, die auf die Wiederannäherung der beiden Nachbarreiche schiel blicken und aus ihrem Unmuth und ihrer Enttäuschung darüber gar kein Geheimniß machen.

Die „New Yorker Staatszeitung“ entwirft von dem Kongressmitglied Dhilltree, auf dessen Antrag die Weileids-Adresse zum Tode Lasker's beschlossen wurde, eine nichts weniger als schmeichelhafte Schilderung:

„Der rothe Münchhausen von Texas, Tom Dhilltree, den die Bürger des Galveston-Distrikts in einer Faschnachtskammer in den Kongress gewählt haben, ist ohne Zweifel überglücklich, daß seine Resolution anlässlich des Todes von Lasker in Berlin einen Sturm im Theekessel erregt hat. Das verstorbene Mitglied des deutschen Reichstages hat einen Bruder in Galveston, bei dem er sich im verflochtenen Herbst eine Zeit lang aufhielt. Dort wurde er mit Dhilltree bekannt. Dieser drängte sich Lasker dann auch in Washington auf und brachte ihn bei mehreren Gelegenheiten in Verlegenheit. Als nun Lasker gestorben, hat der berühmte Texaner sich eiligst die Resolution schreiben lassen, welche er im Hause einreichte. Wenn hätte es einfallen können, gegen die Annahme solcher harmlosen Weileids-Neuerung Einwand zu erheben? Wahrscheinlich hörte kaum ein Duzend Mitglieder sie verlesen; wenigstens erregte sie so wenig Aufmerksamkeit, daß, als der Sprecher sie zur Abstimmung vorlegte, Niemand dafür oder dagegen stimmte und selbst Dhilltree, der schon wieder mit anderen Dingen beschäftigt war, seine Stimme dafür abzugeben vergaß. Erst als der Sprecher darauf aufmerksam machte, daß er kein Für und Wieder vernommen habe und die Frage wiederholte, ließ sich der Urheber der Resolution und einige andere Stimmen vernahmen.“

Diese Darstellung läßt die ganze Angelegenheit in einem mehr lächerlichen als ernsten Lichte erscheinen und nimmt ihr den hochpolitischen Anstrich, den sie eine Zeit lang zu haben schien.

Man schreibt dem „D. Mont.-Blatt“ aus Genf:

Ueber die Nachrichten einzelner Blätter, die den

Leiter des an dem russischen Gendarmen-Oberst Sudeikin in Petersburg verübten Mordes, den Geheim-Politikern Degassew, bald nach Moskau abfahren, bald via Sydskanien ins Ausland entkommen, abwechselnd halber ihn auch einmal an der Grenze arretiren ließen, nachdem sie ihn kurz zuvor als von seinen nihilistischen Genossen vergiftet gemeldet, — über diese Nachrichten und die neueste Meldung, laut welcher Degassew über Warschau hierher in die Schweiz gelangt, will ich weiter kein Wort verlieren und gestehe ganz offen ein, daß ich ebensowenig wie jene variationsfähigen Blätter weiß, was aus den Mördern geworden. Doch diese Frage wollte ich hier auch nicht weiter erörtern, sondern Ihnen vielmehr eine Aeußerung mittheilen, die ich über den ermordeten Obersten Sudeikin, wie ebenso über dessen einstigen Protektor, den General Strelinow, welchen schon vor zwei Jahren in Odessa ein gleiches Schicksal erreichte, in einer hier erschienenen nihilistischen Broschüre fand. „Zwei Jahre aus dem Leben“ betitelt der Autor des betreffenden Kapitels, Delagorij Motrowitsch, die memoirartigen Aufzeichnungen über seine vor einigen Jahren in Kiew (durch Sudeikin) erfolgte Verhaftung, seine Verurtheilung und seinen Transport nach Sibirien. Von weiterem Interesse dürfte jedoch nur die nachstehende Bemerkung über die vorgenannten beiden Herren und deren Verhalten während der Gerichtsverhandlungen sein. An eine mehrfach in nihilistischen Schriften aufgetauchte Bemerkung anknüpfend, bemerkt nämlich der Autor:

„Mit Ausnahme des Kapitän Sudeikin und des Procurator (General) Strelinow war auf keinem Gesichte, sowohl der Richter, wie des bürokratischen Publikums auch nur irgend welche Spur von Blutgier zu bemerken. Besonders interessant war mir Sudeikin, da derselbe als Zeuge, bezüglich der Anlage des bewaffneten Widerstandes, seiner Zunge freien Lauf ließ. Man sah, daß er sich in diesem Augenblick für den Helden der ganzen Geschichte hielt. Er schwachte so viel, daß es zu weilen widerwärtig war, ihn anzuhören. Das nervöse schwächliche Aussehen Strelinow's bildete einen scharfen Kontrast zu der weißen dicken und selbstgefälligen Physiognomie Sudeikin's. Strelinow dokumentirte sich als ein Mensch von gewissen Grundzügen, der uns gleichsam als seine persönlichen Feinde betrachtete. Nichts Derartiges kann man von Sudeikin sagen. Grundzüge und Ansichten schienen für ihn gar nicht zu existiren; wir bildeten für ihn nur einen Lederbissen, weiter nichts! In der letzten Zeit ist dieser Mensch denn auch eine Art Schreckgespenst für alle „ehelichen“ Leute geworden!“

Dies nihilistische Urtheil zeigt deutlich genug, welchen schweren Verlust die russische Regierung durch die Ermordung Sudeikin's erlitt, ganz abgesehen davon, daß dieser Nihilistenfänger noch eine Eigenschaft besaß, die in Russland selten genug vorkommt die Unbestechlichkeit.

Laut einer am 24. d. Mis. ergangenen Bestimmung des Kriegsministers dürfen zu Baderen „in außerdeutschen Kurorten“ (Teplitz, Karlsbad, Johannisbad u. s. w.) zugelassenen Mannschaften Waffen nicht mitgegeben werden. Nur der zur Beaufsichtigung der Militär-Kurgäste des Mannschafstandes nach Teplitz kommandirte Feldwebel und der ebendahin zur Wartung der erwähnten Kurgäste abkommandirte Militär-Krankenwärter nehmen das Seitengewehr und auch den Helm (bezw. mit Dekoration) mit. Die mit in die „inländischen“ Bäder entsandten Mannschaften nehmen, falls sie dem aktiven Dienststande angehören und ihr Gesundheitszustand nach ärztlichem Ermessen das Tragen der Waffe gestattet, das Seitengewehr, desgleichen den Leibriemen bezw. d. s. Säbelsattel mit. Inaktive Mannschaften werden bei Baderen mit den vorgenannten Stücken nicht ausgerüstet.

Dem Kriegsministerium sind die Berichte der General-Kommandos mit den im Jahre 1883 vorgekommenen Beschwerden über die Beschaffenheit der den Truppen verabreichten Naturalien zugegangen. Danach betrug die Zahl der Beschwerden im Ganzen 22. Beim 2., 3., 6. Armee-corps waren keine Beschwerden vorgekommen, bei dem 7. Armee-corps 3, beim 8. (rheinischen) 1, welche für unbegründet erachtet worden ist, während beim 7. doch 2 begründet und 1 unbegründet war. Von den 22 waren überhaupt 15 begründet und 7 unbegründet. In den Fällen, in denen die gemachten Aufstellungen

als gerechtfertigt anerkannt worden sind, hat der Erlass in gutem Material oder in Geld sofort stattgefunden. Die Korps-Intendanturen haben die betreffenden Lieferanten auf die genaue Innehaltung der vertragsmäßig übernommenen Verpflichtungen ernstlich verwiesen, in vier Fällen Geldstrafen verfügt, in drei Fällen ist die Lieferung in andere Hände gelegt worden. Zwei Proviantämter, die in zwei Fällen, bezw. einem Falle nicht magazinmäßiges Brod verabreicht hatten, sind zurechtgewiesen, bezw. zur Tragung der Kosten angehalten worden.

Der erste Direktor der ersten hiesigen medizinischen Klinik, Wirkl. Geh. Ober-Medizinalrath Dr. von Frerichs, hat heute seine klinischen Vorträge geschlossen. Ob er sie wieder aufnehmen wird, steht dahin, doch hat man ja noch nichts von der Berufung eines anderen Klinikers an Frerichs Stelle vernommen, was doch geschehen wäre, wenn Frerichs zum Sommersemester seine Thätigkeit einstellen würde. Derselbe wurde, nachdem Schönlein im Jahre 1858 abgegangen war, von Breslau hierherberufen und trat Ostern 1859 sein Amt an, das er nun 25 Jahre ununterbrochen geführt hat. Er wurde auch vortragender Rath in der Medizinal-Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die Prinzessin Friedrich Karl demnächst nach Berlin zurückkehrt, da ihre Gemächer in Stand gesetzt werden.

Mit Bezugnahme auf die kaiserliche Verordnung vom 20. v. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 6. März d. J. in Berlin zusammenzutreten, macht der Staatsminister v. Bötticher in Vertretung des Reichskanzlers bekannt, daß die Eröffnung des Reichstages an diesem Tage um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche im Dom um 11 Uhr Vormittags, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11 1/2 Uhr Vormittags abgehalten werden. Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungssitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstages, Leipzigerstraße Nr. 4, am 5. März in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 6. März Vormittags von 8 Uhr ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung und die Einlaßkarten für die Zuschauer ausgegeben, auch alle sonst erforderlichen Mittheilungen gemacht werden.

Der am nächsten Donnerstag zusammen tretende Reichstag wird, wie die „B. P. N.“ ausführen, ein ganz bedeutendes Arbeitsquantum zu bewältigen haben. Neben den großen Vorlagen über Unfallversicherung und Wittensgesellschaften stehen in erster Linie die Novelle zum Hülfssatzengesetz und der Feingehalt der Gold- und Silberwaaren. Die Denkschrift über die Ausführung des Flottengründungsplanes ist dem Reichstage überwiesen, die Konvention mit der Schweiz und mit Luxemburg über den Grenzverkehr der Medizinalpersonen, sowie die Konvention mit Belgien über die Bestrafung der Forst-, Feld- und Jagdsprell in den Grenzbezirken sind vom Bundesrathe schon erledigt. Den Ausschüssen liegen die Elbschiffahrtsakte mit Oesterreich, sowie die Literaturkonvention mit Belgien vor. Das Militär-Rückengesetz, sowie die Pensionsgesetze für Militärs und Reichs-Zivilbeamte stehen noch aus.

Zwischen dem englisch-egyptischen Expeditionskorps und den ausländischen Sudanesen hat am Freitag der erste harte Zusammenstoß stattgefunden. Den Engländern gelang es, die Sudanesen aus der besetzten Position bei El-Teb zu werfen, einer Brunnen-Station zwischen Trinitat und Sofar, deren Besitz wegen der Wasser-Versorgung des Heeres nicht unwichtig ist. Ein Telegramm des „B. T.“ aus London vom 1. d. M. Nachmittags berichtet über den Kampf:

So eben aus Trinitat eingetroffene Depeschen geben darüber Aufklärung, weshalb gestern während des Tages und des Nachts keine Depeschen abgefordert werden konnten. Alle Berichte melden, daß der Kampf gestern Morgen begann und den ganzen Tag dauerte. Der Feind bewies wunderbaren Muth und Ausdauer und kehrte stets wieder zum Angriff zurück. Der Kampf war ein verzweifelt hartnäckiger, allein der Feind wurde überall zurückgeschlagen.

Detaillirte Berichte lauten: Die englischen Truppen hatten gestern den ganzen Tag einen harten Kampf, schlugen jedoch den Feind gänzlich. In der vorhergehenden Nacht und

noch Morgens goß der Regen in Strömen. Um 5 Uhr wurde Reveille geblasen, die Truppen begannen den Vormarsch; nach einer halben Meile schon, inmitten dichter Gebüsch, begann der Feind das Feuer. Um halb zehn Uhr begann das Schiff „Ephyr“ Bomben zu werfen, allein dieselben fielen zu nahe der englischen Kavallerie nieder, weshalb das Schiff zu feuern aufhörte.

Die Truppen rückten in länglichem Karré vor, über den Platz, wo Baker Pascha seine Niederlage erlitt. Unweit davon hatte der Feind Erdwerke errichtet, von Kanonen vertheidigt. Die Engländer rückten auf 800 Ellen vor, wo ein festes Gebäude und eine Art Fort vom Feind besetzt waren. Derselbe begann das Feuer aus einer erbeuteten Krupp-Kanone, welche inmitten der Engländer barst. Sodann begann ein allgemeines Feuer, weit genauer als man es von den Arabern erwartete, doch das Geschützfeuer war wild und traf nur Wenige.

Die Engländer rückten mit Zurücklassung der Verwundeten in festgeschlossener Karré vor. Das Feuer wurde heftiger. Nach einer weiteren halben (englischen) Meile legten sich die Engländer nieder zum Feuern; die Kanonen begannen jetzt gegen die Araber zu spielen. Der englische Verlust war bis dahin zehn Tode und vierzig Verwundete. Der Feind verlor ungefähr tausend Mann.

Die Araber vertheidigten ihre Erdbefestigung unglaublich hartnäckig. Ungefähr 2000 Mann waren innerhalb derselben, während Hunderte die englische Front und Flügel umschwärmten und fortwährend mit Speer und Schild anstürmten. Die Dezimierung ihrer Reihen durch das englische Feuer schreckte sie nicht ab. Endlich stiegen die britischen Kugeln über die arabischen Speere und die Engländer stürmten das Erdwerk. Selbst als die Engländer schon innerhalb derselben waren, kämpften die tapferen Sudanesen fort, bis sie getödtet niederfielen. Viele Verwundete stürmten nochmals an. Der kalte Stahl wehrte die Speerträger ab. Die Engländer hatten 4000 Soldaten inklusive 150 Matrosen im Gefecht. Nach der Erstürmung des sogenannten Forts fanden die Engländer zwei Krupp'sche Kanonen, welche sofort gegen den Feind gerichtet wurden, der noch im Rückzuge auf jeden Schritt kämpfte. Jedes Gebüsch verbergte dem Feind und aus einem Jageleigebäude wollten sie nicht weichen, bis Alle getödtet waren.

Um ein Uhr erst zeigte der Feind das erste Zeichen des Weichens. Hiervon Nutzen ziehend, drangen die Engländer bis zu dem Brunnen Teb vor und dort leisteten die Araber noch den letzten heftigsten Widerstand.

Die Hochländer stürmten an und erstürmten das Erdwerk, welches von zwei Kruppkanonen und Gatlingkanonen vertheidigt wurde. Und dann war die Position, der Brunnen, in englischen Händen! Allein auch dann, als die Kavallerie sie verfolgte, flohen die Sudanesen nicht, sondern fielen kämpfend. Andere zogen sich langsam, unter stetem Feuern, zurück. Die Engländer besetzten Abends ihre Stellung. Der Bericht schließt: „Wir erwarten einen weiteren Kampf morgen!“

Danach sind die Sudanesen wenigstens tapferer Kerle und andere Segner als die jammervollen Soldaten Arabis.

Kiel, 1. März. Prinz Heinrich dürfte gegen den 9. März zu erwarten sein. Zum Empfange desselben wird, wie das „Kiel. Tgl.“ jetzt auf das Bestimmteste versichern kann, außer dem Kronprinzen auch Prinz Wilhelm nach Kiel kommen.

Provinzielles.

Stettin, 3. März. Die Ausichten auf eine neue Ordnung des Medizinalwesens in Preußen werden nun in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ eingehend besprochen. Danach sollen vor Allem die Ortsgesundheitsräthe umgebildet und für Bezirke, beziehentlich Städte von 2000 Einwohnern und darüber maßgebend in jedem Jahre mindestens zweimal berufen werden, der Kreisphysikus wohnt allen Sitzungen bei, ohne daß er thätiges Mitglied des Gesundheitsraths zu sein braucht. Eine weitere Einrichtung ist die Aergtekammer der Provinz. Sämmtliche Aerzte sind wahlberechtigt und die Wahl soll durch versehrte, aber mit dem Namen des Wählers unerschriebene Wahlzettel erfolgen, wobei die einfache, nicht die absolute Mehrheit entscheidet. Auf 50 Wähler kommt ein Abgeordneter. Die Kammer richtet sich selbstständig ein, wählt einen aus einem Vorkandidaten, dessen Stellvertreter, einem Schriftführer und Stellvertreter bestehenden Vorstand und regelt ihre Thätigkeit durch

Die Geschäftsordnung. Der Vorsitzende tritt mit dem Vorsitzenden in unmittelbarem Verkehr. Die Entschlüsse des Ausschusses werden in besonderen geordneten Akten mit Zugabe der Protokolle durch den Vorsitzenden erfolgen, der Rücktritt geht an den Minister. Die Wahlen sollen nur dann gültig sein, wenn sich mindestens die Hälfte der in einem Regierungsbezirk anwesenden Ärzte betheiligt hat. Die Kommissarien können selbstständige Anträge stellen und über ihr gemachte Vorlagen Gutachten abgeben; außerdem wählen sie zwei Abgeordnete zu den Provinzial-Deputationen für das Medizinische. Außerdem werden die Provinzial-Deputationen durch einen Schulmann und den Gewerbetreibenden der Provinz vertreten. Mindestens einmal im Jahre tritt die Kammer zusammen, ihre Abgeordneten erhalten Reisekosten und Tagegelde, während die Mitgliedschaft selbst eine Ehrenamt ist. Die Selbstregierung des ärztlichen Standes mit Ehrengewürden und sonstigen Ordnungen bleibt unberührt.

Ein Rittergutsbesitzer, Herr v. Rbor, verlor 1881 in Aachen viel Geld im Staatspiel und stellte deshalb ein, die er nachher einzulösen sich weigerte, weil die betreffenden Summen zum Glücksspiel hergegeben seien. Das Reichsgericht hat indessen entschieden, daß das Staatspiel unter keinen Umständen als Glücksspiel zu betrachten sei.

Im Laufe des Monats Februar gingen bei der Zentralstelle für Vereins-Armenpflege 585 Meldungen ein; 27 Hülfsuchende wurden mit Mittagessen, 399 mit Nachtquartier und 13 mit Brod unterstützt, 4 suchten Arbeit nach, die auch in zwei Fällen nachgewiesen werden konnte. 12 Hülfsuchende wurden der Fleischer-Zunft und 66 den Spezialvereinen überwiesen, während 66 Besuche als unbegründet zurückgewiesen werden mußten.

Am Sonnabend früh machte ein verheirateter Schneidergeselle in seiner Falkenwälderstraße Nr. 103 beglückten Wohnsitz seinem Leben durch Erschießen ein vor schnelles Ende. Derselbe war arbeitsfähig und zeitweise geistesgehebt und ist wohl hierin das Motiv zur That zu suchen. Gestern Morgen 5 Uhr erschoss sich in seiner Wohnung am Neuen Markt der in der Gensperg'schen Papierhandlung angestellte Handlungsgehilfe.

Am Freitag wurde der Schlächtergeselle Köhler auf der grünen Schanze von zwei Arbeitern angefallen und in schwerster Weise gemißhandelt. Einer der Thäter ist als der Arbeiter Joh. Fr. Mandt festgestellt.

Vorgestern traf der erste Dampfer mit Blockeis aus Norwegen für Rechnung des Herrn Brauereibesizers Bohrich hierher ein und wird bis Mittwoch an Suerow's Speicher geliegt.

Die Mitglieder der Bürgerpartei vereinigten sich am Sonnabend mit ihren Damen im Wolff'schen Saale zu einem gefälligen Vergnügen, bestehend aus gemeinschaftlichem Abendessen und Tanz. Herr N. Grafmann begrüßte die Anwesenden mit der Bitte auch heute, wie bei den Vergnügungen der Bürgerpartei es Sitte sei, Frohsinn und gute Laune walten zu lassen. Bei Beginn der Tafel spendete Herr N. Grafmann den ersten Toast auf Sr. Majestät den Kaiser, der von zündender Wirkung begleitet war. Ebenso lebhaft wurde der von Herrn H. von Jankowsky auf die Damen ausgebrachte Toast aufgenommen. Darnach richtete Herr J. Petemann einen mit einem hoch schließenden Dankspruch an Herrn N. Grafmann. Es folgten noch weitere Ansprachen. Der Tanz hielt die Mitglieder der Bürgerpartei in heiterster Stimmung bis an den hellen Tag zusammen. Es war ein schönes Vergnügen, das Jedem in der Erinnerung bleiben wird.

Der Regisseur unserer Oper begehrt am Mittwoch sein Benefiz und hat zur Aufführung die Auber'sche Oper „Des Teufels Anteil“ gewählt. Wir wünschen dem verdienstvollen Manne zu seinem Ehrenabend ein volles Haus. Die Erfüllung desselben dürfte um so leichter sein, als das gewählte Werk Auber's sehr lange nicht gegeben wurde.

In Fällen, wo das Verweilen in einer fremden Wohnung erst durch Aufforderung des Berechtigten, die Wohnung zu verlassen, zu einem unbefugten wird, hat die Nichtbeachtung dieser Aufforderung nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 7. Januar 1884 die Bestrafung wegen Hausfriedensbruch zur Folge; es bedarf demnach keiner zweiten Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, um die Strafbarkeit des Verweilens herbeizuführen.

Bei dem Verkauf von Loosen staatlicher und städtischer Prämien-Anleihen gegen Ratenzahlungen wird von den Prämien-Loose-Händlern oft neben der Uebertragung des Eigentums bzw. Mitigentums an den Loosen an den Käufer die Verpflichtung übernommen, für ein mit dem niedrigsten, unter dem Kursverthe des fraglichen Looses bleibenden Gewinne herausgelommenes Loos dem Käufer ein gleichartiges anderes Loos zu geben und somit den Verlust zu tragen, der sich aus der Differenz zwischen dem Gewinn und dem Kursverthe des Looses ergibt. Diese vom Verkäufer übernommene Verpflichtung ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 3. Januar d. J. die Veranlassung einer Lotterie.

Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt

im Februar 1884	M. 18268.60
im Februar 1883	M. 17976.20
im Februar 1884	+ M. 292.40
bis Ende Januar 1884	+ M. 547.75
mithin bis Ende Februar 1884	+ M. 840.15

Greifswald, 29. Februar. Die durch das Hochwasser vom 4./5. Dezember veranlaßten umfangreichen Zerstörungen und Beschädigungen der Fischerboote und Fanggeräthschaften in den Küstendörfern des hiesigen Kreises haben die Frage wegen Anlegung

eines Fischerboothafens bei den Fischerdörfern Bierow und Lubmin wieder in den Vordergrund gedrängt. In Veranlassung dessen war gestern der Herr Verpräsident der Provinz, Graf Behr-Regendank, aus Stettin hier eingetroffen, um in bekannter steter Fürsorge für die Bedürfnisse der bedrängten Bewohner der Provinz die erforderlichen Feststellungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Derselbe begab sich demzufolge in Begleitung des von Stralsund eingetroffenen Herrn Regierungs-Präsidenten von Pommer-Eiche, des Herrn Landraths Grafen Behr und des Regierungs-Bauraths Wellmann von Stralsund zu Wagen nach Bierow, wohnin auch noch der Herr Wasserbau-Inspektor Silber berufen war, um die Lokaltäten in Augenschein zu nehmen. Der Strand zwischen den beiden großen Dörfern Bierow und Lubmin wurde eingehend besichtigt, auch die Auskunst zugezogener erfahrener Fischer und Ortsbewohner erforderte. Wie wir aus späterer Quelle erfahren, dürfte indessen die Anlegung eines Hafens kaum zu erhoffen sein, abgesehen von dem Umstande, daß die Wünsche der beiden in Betracht kommenden Gemeinden Lubmin und Bierow in Bezug auf die Baustelle wegen der bestehenden Rivalität sich nicht wohl realisiren lassen, wird das Projekt wahrscheinlich an der Höhe der Kosten scheitern müssen, da die bisher anderweit gemachten Erfahrungen von der Herstellung von Hafengebäuden, die nicht gehörig widerstandsfähig sind, abrathen und der event. aufzuwendende Kostenbetrag sonach mit dem zu erreichenden Ziele in keinem Verhältnisse stehen würde. Die hier erfolgte Anregung dürfte indessen Veranlassung geben, in nähere Erwägung zu ziehen, ob nicht den durch Sturm und Fluß wiederholt vorgekommenen Beschädigungen der Fischerboote u. auf andere Weise, sei es durch Einrichtung einer Versicherung oder auf sonst geeignetem Wege zu begegnen ist.

(Strals. Z.) Bei der heute stattgehabten Wahl des Rektor magnificus für das mit dem 15. Mai beginnende neue Universitätsjahr wurde Herr Prof. Dr. Schuppe gewählt.

Prenzlau. Im Börsenhaussaal fand am 27. v. Mts. eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung statt, welche von der hiesigen Kaufmannschaft eingeladen war, um einen Vortrag des Herrn Redakteur von Januskiwicz aus Stettin über die Weisen und Nutzen der Pfennig-Spar-Kassen zu hören. Herr Kaufmann Grabow eröffnete die Versammlung. Nachdem er in kurzen Worten ausgeführt hatte, daß es die erste Pflicht jedes Menschen sei, zur rechten Zeit einen Nothgroschen zurückzulegen, daß es für den kleinen Mann leicht sei, zu sparen, daß derselbe nicht mit Thalern, sondern nur mit Pfennigen zu sparen beginnen könne und zu diesem Zwecke sich das System der Pfennig-Spar-Kassen empfehle, ersuchte er den Herrn v. Januskiwicz, den Vortrag zu halten. Dieser führte Folgendes an: Die Spar-Kassen sind im Laufe der Jahre ihrem Grundgedanken treu geblieben und haben in andere Bahnen eingelenkt; sie waren ursprünglich für den kleinen Mann gegründet. Die Kommunen sahen jedoch ein, daß in den Kapitalien der Spar-Kasse für sie sehr ergiebige Fonds bereit lägen, sie waren nicht mehr blöde mit der Annahme der Kapitalien und der kleine Kapitalist gab sein Kapital im vollen Vertrauen hin. Die Spar-Kasse legte die sich anammelnden Beträge in Hypotheken und zinstagenden Effekten an, drängte sich in die Reihe der Bankgeschäfte, gewährte einen kleinen Zinsfuß, machte sich aber einen viel größeren zu Nutzen und errang dadurch bedeutende Vorteile. Aber noch ein anderer Uebelstand trat zu Tage. Der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Arbeiter fand den Andrang zur Spar-Kasse so groß, daß er lange Zeit warten mußte, bis er sein Geld los wurde, er erlitt dadurch Zeit- und Arbeitsverlust, die Frauen versäumten ihre Pflichten und ihre Kinder. Es war nur eine einzige Annahmestelle vorhanden, diese war nur an gewissen Tagen und zu bestimmten Zeiten geöffnet, und es wurden nur Beträge in größeren Summen von einer Mark oder, wie hier, von 3 Mark angenommen; die Folge war, daß die Mark oder der Thaler niemals voll wurde, weil die angeammelten Groschen vorher für notwendige Ausgaben fortgingen, daher blieb das Sparen aus. Dann war auch noch ein Uebelstand darin zu finden, daß die Abfertigung der Sparer von den betreffenden Beamten nicht ohne Ansehen der Person geschah, daß der kleine Mann oft mit groben Worten angefahren wurde. Es war daher kein Wunder, daß bei den Arbeitern das Sparen statt eine Lust eine Last wurde. Es sind deshalb die Pfennig-Spar-Kassen eingeführt. Sie kamen zuerst in England auf; in der Stadt Magdeburg fingen im ersten Jahre des Entstehens der Pfennig-Spar-Kassen 47,000 Personen zu sparen an. In Deutschland geschah die erste Einführung vor 3 1/2 Jahren in Darmstadt, dort sind in 3 Jahren in 57,000 einzelnen Personen 165,000 Mark gespart worden. Es giebt verschiedene Systeme der Pfennig-Spar-Kassen. Zuerst das in England eingeführte, wonach Marken im Betrage von 5 oder 10 Rgr. an den verschiedensten Stellen der Stadt, beim Bäcker, Schlächter, Kaufmann gekauft werden können, diese Marken werden sodann auf eine gratis verabreichte Karte gelebt, und wenn 20 oder 10 solcher Marken sich auf der Karte befinden, also der Betrag einer Mark eingezahlt ist, wird die Karte in einer der Annahmestellen abgenommen, die Mark in der städtischen Spar-Kasse eingezahlt, dafür ein Quittungsbuch erworben und dieses dem Sparer eingehändigt; wenn dieser wiederum auf seiner Karte Marken im Betrage von einer Mark gesammelt hat, wird auch diese Mark mit dem Spar-Kassenbuch zur städtischen Spar-Kasse gebracht u. s. w. Ein anderes System ist, daß über jeden Betrag in einem Buche quittirt wird, ein drittes, daß Marken über verschiedene Beträge laufend in ein Buch gelebt, ein viertes, daß Blechmarken und ein fünftes, daß kleine Karten nach Art der Eisenbahn-Billets für die einge-

zahlten Beträge gegeben werden. Wenn es sich jedoch um die Frage handelt, welches System am wenigsten Arbeiten macht, das Sparen erleichtert und die geringsten Kosten verursacht, so ist als das denkbar einfachste und praktischste das mit den Marken, auf welche die einwertigen Marken gelebt werden, anzusehen. Dieses ist auch für Prenzlau gewählt. Der Nutzen der Pfennig-Spar-Kassen liegt darin, daß nicht allein die Spar-Kasse befördert, sondern auch, daß dem sozialen Uebel zu Leibe gegangen wird. Wie schwer Schulden drücken, wird Manchem bekannt sein; es giebt verschiedene Zeiten, wo größere Ausgaben zu bestreiten sind, z. B. wenn Kinder konfirmirt werden, wenn Knaben in die Lehre treten, wenn Kinder sich verheirathen u. Hier ist ein erspartes Kapital ein großer Segen, welches aus aller Noth hilft. Jeder Mensch kann kleine Ersparnisse machen, von seinem Lohne etwas zurücklegen. Die Pfennig-Spar-Kasse in Stettin ist aufgelöst worden, weil sie zu große Dimensionen angenommen hatte und die vorhandenen privaten Kräfte nicht mehr ausreichten. In einem Jahre und zwei Monaten waren über 6000 Personen mit 32000 Mark als Sparer eingetretet. Der Magistrat lehnte die Uebernahme ab, weil dadurch zu viel Arbeit und auch zu viel Kosten entstanden, obwohl die Kosten sich nur auf 5-6000 Mark belaufen hätten, dabei hat aber die Spar-Kasse in Stettin im Jahre 1881 130000 Mark Zinsüberschuß verdient. Auf eine Beschwerde an die königliche Regierung hat der Magistrat beschlossen, endlich an eine Reform der städtischen Spar-Kasse zu gehen. Es sollen mehrere Annahmestellen in verschiedenen Theilen der Stadt an Stelle der bisherigen einzigen Annahmestelle eingerichtet werden, die Abfertigung der Sparer wird wahrscheinlich auch in den Abendstunden erfolgen und der niedrigste einzuzahlende Betrag ist von 1 M. auf 50 Pfennige herabgesetzt worden. Er schließt seinen lehrreichen und höchst interessanten Vortrag mit dem herzlichsten Wunsche, daß die Pfennig-Spar-Kasse hier selbst gut gedeihen und viele aus der Versammlung derselben betheiligen mögen. Herr Grabow macht darauf die Mitteilung, daß die hiesige Kaufmannschaft beschlossen habe, die Pfennig-Spar-Kasse vom 1. April d. J. ab ins Leben treten zu lassen; die Bedingungen werden noch näher bekannt gemacht werden. Er schließt die Versammlung, indem er in deren Namen dem Herrn v. Januskiwicz den Dank für seinen Vortrag ausspricht.

(Uckermärkischer Courier.) 3 Bülow, 29. Februar. Nach einer Bekanntmachung des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes Stolz werden bis auf Weiteres die Güterzüge der Eisenbahnstrecke Zollbrück-Bülow an den Sonn- und Festtagen nicht laufen. — Bei der in vergangener Woche stattgefundenen Pferdemeßung hatten sich aus dem Kreise Bülow 2400 Pferde zu stellen. Der Militärbevollmächtigte Herr Major von Jagow-Stolz hat sich in sehr lobenswerther Weise über die Beschaffenheit der Pferde einzelner Distrikte, insbesondere über diejenigen der Stadt ausgesprochen. Zu stellen hatten sich aus der Stadt, sowie den hierzu gehörigen ländlichen Distrikten 1080 Pferde. Die übrige Anzahl der gefühlensfähigen Pferde entfiel auf die Bezirks-Sammelplätze Ratow und Klein-Pometze.

§ Jastrow, 2. März. Am 29. Februar hielt Herr Mechaniker Sieffen aus Königsberg i. Pr. im Barz'schen Saale hierher einen Vortrag, wodurch derselbe bezweckte, die hiesige Bürgerpartei für Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung der Stadt zu gewinnen. Obgleich der Vortragende alle Vortheile einer solchen Einrichtung auseinander legte und zeigte, daß unser Ort bei einer im Centrum derselben vorhandenen Wasserkraft sehr billig dazu gelangen könnte, so dürfte ein solches Unternehmen doch noch lange nicht die Zustimmung der städtischen Behörden erhalten, zumal die Petroleumbeleuchtung jährlich nur wenige hundert Mark erfordert.

König, 1. März. (B. L.) (Prozeß wegen des Neustettiner Synagogenbrandes.) In der heutigen Nachmittags Sitzung des Schwurgerichts gab es einen sensationellen Zwischenfall. Der aus den Ködliner Verhandlungen bekannte Belastungszeuge Lehrer Biber wurde auf Antrag der Verteidigung über die Disziplinarstrafe befragt, welche er wegen in der Schule gehöner beleidigender Ausdrücke gegen alttestamentarische Heiden erhalten. Biber giebt vor, sich der Angelegenheit nicht mehr erinnern zu können, will dann präzisirt haben, wann, von wem und welche Ausdrücke halber er diszipliniert worden sei, behauptet auch dann noch bei jeder einzelnen Frage, sich nicht mehr zu erinnern, und weicht so der Kardinalfrage wohl zwanzig Mal aus. Endlich erklart der Präsident, des Verripiels müde, er bestimme unbedingt auf einer klaren Antwort: Ja oder Nein. Zuge steht unter der Pflicht seines Eides, er möge sich nicht unglücklich machen. Da fängt der Zeuge an zu zittern, wird blaß, und rasch zuspringende Gerichtsboten bringen ihm einen Stuhl und ein Glas Wasser. Biber's weitere Vernehmung wird bis Montag ausgesetzt.

Kunst und Literatur. Bei der jüngsten Aufführung der „Maria Stuart“ am königlichen Schauspielhause zu Potsdam herrschte hinter den Koulissen eine außerordentliche Aufregung. Herr Hermann, der jugendliche Liebhaber, welcher den Mortimer darstellte, hatte kein Aufstreben im dritten Akt den Dolch vergessen. Im Moment, wo er die Bühne betrat, fiel ihm das noch rechtzeitig ein, er riß einem seiner Kollegen, der dicht neben ihm an der Eingangstür stand, den Dolch von der Seite und betrat die Bühne. In dem Augenblicke, wo Mortimer sich den Tod geben will, stieß er in der Aufregung mit solcher Vehemenz zu, daß die Spitze tief in die Brust drang und er ohnmächtig und von Blut überströmt in Willkürlichkeit zusammenbrach. Ein anwesender Arzt machte den ersten Verband, darnach

brachte man Herrn Hermann nach seiner Wohnung. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

Bermischtes. — (Zitat.) Sie glauben gar net, Frau Nachbarin, was mei' Mann für a' Freud an der Musik hat. Segt fangt er sogar an, Klavier zu spielen. Es ist nur schäd', daß er so dicke Finger hat, weil er da immer zwei Tasten zugleich anschlägt. Neustadt i. Meckl. Die hiesige Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule wird im zweiten Winter-Semester von 60 Schülern besucht, die Anstalt nimmt damit eine Entwicklung, welche alle Erwartungen weit überschreitet. Es läßt sich schon jetzt übersehen, daß im nächsten Sommer 30-40 und im nächsten Winter 80-90 Schüler die Anstalt besuchen werden. Für beide Abtheilungen stehen besondere Kommissionen zur Abnahme Abgangs-Prüfungen, der Baugewerke-Verein für die Mecklenburg ist in der Prüfungs-Kommission baugewerk-Schule durch 3 Delegirte vertreten. Ueber dem Direktor sind an der Anstalt noch 4 Fachlehrer angestellt. Die Lebens-Verhältnisse sind in Neustadt nicht theuer, für Wohnung, volle Kost, Heizung Licht und Aufsicht zahlt man monatlich nur 36-40 Mark. Die abgehenden Schüler erhalten meistens durch Vermittelung der Direktion eine Stelle, in der sie monatlich, je nach ihrer Befähigung, 75-200 Mark verdienen. Bezüglich der Absolventen der Maschinenbau-Schule ist gegenwärtig eine starke Nachfrage vorhanden, der meistens nicht entsprochen werden kann, doch dürfte dies Verhältnis sich im nächsten Herbst ändern. Es muß dankend erwähnt werden, daß seitens der städtischen Vertretung Alles aufgegeben wird, um die Interessen der Anstalt zu fördern.

Telegraphische Depeschen. Wien 2. März. Nach den hiesigen Morgenzeitungen zugegangenen Telegrammen sind bei dem verhafteten Sozialisten Prager zahlreiche Papiere sehr kompromittirenden Inhalts, aber keinerlei Provenienzen von dem Eiserischen Raubmorde mit Beschlag belegt worden. Im Ofen aufgefunden verbotliche Papiere verbrannter Papiere lassen vermuthen, daß Prager die grabirenden Sachen vor seiner Verhaftung vernichtet habe.

Paris, 1. März. (Post.) In einem Artikel, aus welchem unverhohlen der Aergir über die neueste friedliche Gestaltung der europäischen Lage hervorleuchtet, halt die „Republique Francaise“ dem „Journal de St. Petersburg“ gegenüber an der Behauptung fest, daß England über die Annäherung Russlands an die mitteleuropäischen Kaiserreiche notwendig bemüht sein müsse. Die „Republique Francaise“ meint spöttisch, daß sie, so lange nicht ein Ulas West-Europa die freie Meinungsäußerung unterlasse, die Ansicht vertreten werde, daß das deutsch österrösch-russische Einvernehmen wie auf der Balkanhalbinsel so in Indien England schädige. Daß den Engländern selbst diese sonnenklare Wahrheit noch nicht einleuchtet, vermehrt die von Dilke und Chamberlain inspirirte „Ball Mall Gazette“ ihrem Lande, statt eines engen Anschlusses an Frankreich, gute Beziehungen zu Oesterreich, Deutschland und Russland anempfehlend, veranlaßt die „Republique Francaise“ zu dem Ausrufe, daß die Engländer auch in der Abzurückung alles Maß überschritten. Der Versuch, England mit den Kaiserreichen zu verheben, wird wohl ebenso erfolglos bleiben, wie die jüngsten Bemühungen der französischen Chauvinistischen Presse, Zwietracht zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu säen.

Rom 1. März. Sämmtliche Kardinäle und Prälaten werden dem Papst morgen zu dem Jahrestage seiner Krönung und zu seinem Geburtstag beglückwünschen. Das Ministerium wird, wie die Journale sagen, die Diskussion der Kammer über die innere Politik abwarten, um die Vertrauensfrage zu stellen.

Petersburg, 1. März. Das amtliche Organ des Finanzministeriums legt die Unmöglichkeit dar, die geschlossene Newsky-Maschinenfabrik weiterhin reglementarisch zu unterstützen, und sagt, die Fabrik müßte, um ohne Verluste zu arbeiten, jährlich mindestens hundert Lokomotiven fabriziren. Wenn die Regierung die Fabrikation in dieser Norm weiter sichere, so würde sie jährlich 3 Millionen Rubel für Maschinen ausgeben, für die sie keine Verwendung habe.

Die Reichseinkünfte im Jahre 1883 betragen bis zum 1. Dezember 587,976,357 Rubel gegen 583,678,320 Rubel in der gleichen Periode von 1882; die Reichsausgaben 570,773,879 Rubel gegen 546,843,647 Rubel in der gleichen Periode von 1882.

Weitere telegraphische Nachrichten entnehmen wir dem „D. M.-Bl.“:

Wien, 2. März. Das in Budapest erscheinende ungarische literale Hauptorgan „Magyar allam“ bringt an der Spitze des heutigen Blattes eine Aufforderung an alle katholischen Priester, bei den bevorstehenden Wahlen ihren ganzen Einfluß zum Sturze Döza's auszubieten. Die Aufforderung schließt mit den Worten: „Lieber jede andere Regierung, als diese!“

Paris, 2. März. Es scheint, daß in der Frage betreffs Erhöhung der Besoldung der Schul-Lehrer die auf den Wunsch des Kabinetts mit Rücksicht auf die beschränkten Budgetmittel hinausgeschoben werden soll, eine Einigung zwischen der Regierung und dem Präsidenten der Kommission für das Elementar-Unterrichtsgesetz, Paul Bert, dahin erzielt worden ist, daß die Erledigung dieser Frage nicht auf unbestimmte Zeit vertagt werde, sondern dieselbe bei der Budget-Diskussion pro 1885 zur Verathung gelange. Man hofft, daß man 2 oder 3 Millionen finden werde, um dem dringendsten Nothstande der leidenden Lehrer abzuhelfen.

Hans Malwitz.

Eine Familien-Geschichte von Paul Fern.

28

Der Volontär ließ sein Pferd flott traben und hatte bald die Oberförsterei erreicht...

Nachdem Vincenz sich vorgestellt und die Grüße von Bella Malwitz ausgerichtet hatte...

Seibdete Leute, welche auf dem Lande leben und seltener mit anderen an Bildung ihnen Gleichstehenden zusammenkommen...

„Sie ist eine wilde Hummel, aber ein Herz hat sie wie Gold“, sagte Frau Heynsdorf...

Mühe und Arbeit des Landmannes vergeblich geworden.

„Ja, ja, da müssen wir still halten und zusehen, wie Alles in wenigen Minuten vernichtet wird...“

Seine Frau stand am Fenster mit gefalteten Händen und nicht traurig stumm zu den Worten ihres Mannes...

„Sie hätten wirklich unser Gast bleiben sollen, ich kann es gar nicht verantworten...“

„So ein bißchen Wasser thut nichts“, antwortete Merzen lachend; „bin ja nicht umsonst Soldat gewesen...“

„D, Herr Merzen, die verdanken Sie eben so Ihrer eigenen Lebenswürdigkeit wie Fräulein Bella's Freundschaft...“

Vincenz schlug den Kragen seines Paletots hoch, grüßte noch einmal freundlich und ritt in schnellem Trab heimwärts...

seinen weit ausgebreiteten Aedern das Unwetter sich entladen zu haben. Er wußte, von welcher weittragenden Bedeutung dies Unglück gerade für Malwitz sein würde...

„Herr Merzen, es sieht wohl böse aus draußen?“ fragte der Großknecht.

„Schlimm genug, wird nicht viel übrig bleiben“, gab Vincenz zur Antwort.

„Sehen Sie nur die zerschlagenen Schelben! — Na, wenn sich Alles so leicht repariren ließe, wie die, dann mößt's noch gehen...“

„Da wird nicht viel zu schneiden sein, dies Jahr“, meinte Merzen; „der Hafer scheint auch sehr gelitten zu haben...“

Dann ging er auf sein Zimmer, um seine nassen Kleider mit trockenen zu vertauschen. Es war Abend geworden, er blieb oben, beschäftigt sich mit Lektüre...

Am andern Morgen traf er Malwitz schon sehr früh im Speisezimmer. Es regnete immer noch und der Himmel war grau in grau...

„Schlechte Aussichten, Herr Merzen“, sagte Malwitz, nachdem er des jungen Mannes Gruß freundlich erwidert und ihm die Hand gereicht hatte.

„Das sind Vorurtheile, gegen die wir machtlos sind, Herr Baron“, erwiderte Vincenz.

„Nur heraus mit der Sprache, junger Herr, ich kann heute schon etwas vertragen; bin so wie so in der Stimmung dazu.“

lann heute schon etwas vertragen; bin so wie so in der Stimmung dazu.

Vincenz trat nahe an Malwitz heran und sagte mit gedämpfter Stimme: „Herr Baron, haben Sie nie darüber nachgedacht, wie es zugehen mag...“

„Er hat Glück“, antwortete Malwitz leichtsin. „Nein, Herr Baron“, sprach Merzen fest und bedeutungsvoll...

Malwitz stand betroffen; sein durchdringender Blick ruhte eine Weile auf dem Volontär, dann fragte er: „Haben Sie Beweise für Ihre Behauptung?“

„Ich hoffe so, denn soweit ich Sie kenne, bin ich überzeugt, Sie würden sonst das nicht sagen.“ „Ich selbst habe wiederholt beobachtet, wie er mittels der Bolte die Karte nach seinen Zwecken rangirte...“

„Unmöglich!“ rief Malwitz. Mit großen Schritten durchmaß er das Zimmer, er schien auf's Höchste erregt.

„Herr Baron, Sie brauchen sich ja nur selbst zu überzeugen: beobachten Sie scharf und belegen Sie im geeigneten Moment selbst die Karten in Beschlag...“

Malwitz hörte dem jungen Mann aufmerksam zu, er blickte ihn scharf an; dann reichte er ihm die Hand und sagte warm: „Ich danke Ihnen, mein lieber Merzen...“

„Ich danke Ihnen, mein lieber Merzen, Sie haben mir einen großen Dienst geleistet — einen größeren, als Sie ahnen mögen. Aber schwer ist es doch, einen lebenslangen Freund so plötzlich als Schurken betrachten zu müssen...“

Hypochondrie!

Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, Kopfschmerzen etc. sind in der Regel alles Folgen einer gestörten Verdauung...

Wochen-Bericht.

Stettin, 1. März. Wetter bedeckt. Temp. 29° R. Barom. 28° 6' ...

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 6. d. M., Abends 5 1/2 Uhr. Tages-Ordnung: Nachbewilligung von 8 M. Wasserzins für das Sprengen der Gartenanlagen am Arsenal...

Dr. Scharlau.

Postmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht und giebt Kommissionslager mit 3 1/2 % G. Zehmeyer in Nürnberg.

Verein für Handlungs-Kommissionen 1858

in Hamburg, kostenfreie Engagementsvermittlung, empfiehlt den Herren Chefs für eingetretene kaufmännische Vakanz jeder Art und Branche seine gut empfohlenen stellesuchenden Mitglieder.

X. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: Julius Rodenberg. Verleger: Gebrüder Paetel in Berlin.

Die „Deutsche Rundschau“ nimmt unter den deutschen Monatschriften gegenwärtig unbestritten den ersten Rang ein.

Nichts ist von dem Programm der „Deutschen Rundschau“ ausgeschlossen, was in irgend welcher Beziehung zu der geistigen Bewegung unserer Tage steht.

Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben: a) Monats-Ausgabe in 8 Hefen von mindestens 10 Bogen.

X. Jahrgang.

Schwarze Cachemirs,

größte Auswahl hervorragend schöner Qualitäten in modernstem Schwarz, zu bisher unerreicht billigen Preisen, gestickte weiße Unterröcke, gestickte Taschentücher, elegante Damenhemden und Beinkleider, weiße Pelztücher

Empfehlungen. Gebrüder Aren.

Breitestraße.

Mattfeldt & Friederichs,

Stettin, Bollwerk 36, expediren Passagiere von Bremen nach Amerika mit den Schnellbooten des Norddeutschen Lloyd.

Viehhaltere.

Die auf dem Grundstück Grünhof, Lützowstraße 1, befindlichen Räume der Viehhalterei...

Bäckerei.

Beabsichtige auf meinem Gut, an der Verkehrsreichen Chauffee unmittelbar vor Stettin, eine Bäckerei anzulegen...

Ein rentables Butter-, Käse-, Eier- und feine Fleischwaren- und Detail-Geschäft in Berlin...

Ein Haus mit 4 Zim., an Lützowstraße, mit 2000 M. r. Ueberlohn, in preisw. bei möglicher A. z. r. Abt. unter A. 10 in der Ernd. d. B., Schulzenstraße 9, erbaut.

Eine Bäckerei gute Lage und gutes Geschäft, in sofort zu verkaufen oder fr. zu vermieten. Saumisches Inventar vorhanden.

Näheres bei A. Poschetzky in Berlin. H. BUNZEL'S

Schreibfedern, bekannt durch vorzügliche Qualität, sehr elastisch, gleichen sehr leicht über das Papier. Prosechnachtel 25 Pf. in jeder besseren Schreibw.-Handlung.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Heilung, Erhaltung u. Stärkung der Sehkraft. Seit mehr als 40 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss, Neuh. Aken a. E.

Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben in den autoris. Niederlagen in Stettin bei Apotheker W. Mayer; Aufträge nehmen entgegen Jul. Klinkow und Th. Pée.

Damentuch,

feine solide Qualität, in modernen Farben, Lama und Cheviot, glatt und gemustert, verleihe billigt in jeder Meterzahl. Hermann Bewier, Sommerfeld.

er sich als der herausstellt, wie Sie ihn bezeichnen; aber er ist Edelmann und gehört einer ehrenwerthen, hoch angesehenen Familie an, trägt einen der bestklingenden aristokratischen Namen unseres Landes und . . . da muß man schon Rücksichten nehmen! — Ja, ja, mein guter Herr Merten, die hohe Geburt ist leider oft ein Schuttschild für niedrige, selbst verbrecherische Gesinnung!

Malwitz war furchtbar erregt; er allein wußte ja, welche Summen er im Laufe der Zeit im Spiel an Sebnitz verloren hatte, und nun sollten alle diese Verluste auf gemeinen, schmächtlichen Betrug rückführbar sein? — Er selbst mußte sich sagen, daß nur seine Freundschaft für Sebnitz und in Folge deren sein unbegrenztes Vertrauen, seine Blindheit, verbunden mit der unberechenbaren Spielleidenschaft, ihn so lange verhinbert hatten, dessen falsches Spiel zu entdecken. Er verfluchte seine blinde Leidenschaft, seine Spielwuth und Eitel davor ergriff ihn: er nahm sich ernster denn je vor, nie mehr zu spielen. Er blickte auf Merten: sollte er denn nicht derselben Stärke, der gleichen Selbstbeherrschung fähig sein wie dieser? Mit Grauen dachte er der Verpflichtungen, die auf ihm lasteten: nicht einmal die Zinsen konnte er nun decken, wo die Ernte nach diesem Unwetter gleich Null zu betrachten war. Er hatte immer gehofft, sich einmal im Spiel eine Summe zu gewin-

nen, wie er sie brauchte, um so manches ihn jährender Drängende zu beseitigen, und nun erfuhr er, daß all die Jahre der Betrug gegen ihn und Andere jene ungeheuren Verluste herbeiführte, daß die seinerseits verlorenen Summen nicht in christlichem Spiel verloren worden. Und wie hatte er Sebnitz vertraut! Müste sein Vertrauen — auch auf Andere — nun nicht endgültig vernichtet sein?

Vincenz konnte sich so ungefähr denken, was in Malwitz vorging, als dieser das große Zimmer mit großen Schritten durchmaß und seine Erregung nicht verbergen konnte.

Die jungen Damen kamen dann auch zum Frühstück; sie bemerkten bald die trübe Stimmung des Barons.

Frau Hilma zeigte sich bei ihrem Eintritt etwas fatigirt und blickte fragend auf ihren Gatten, als sie diesen so verstimmt, den finsternen Ausdruck seines Gesichtes sah. Sie schob das dem Unwetter und dessen Folgen zu und sagte:

„Mein Gott, Herbert, Du machst ja ein Gesicht, als ob das gestrige Wetter Dich zum Bettler gemacht hätte! — Was sich nicht ändern läßt, das muß man eben mit Gleichmuth hinnehmen, die eine verfehlte Ernte wirst Du ja doch verschmerzen können.“

Seine Antwort klang mürrisch und von einem sonderbaren Blick begleitet. Er verließ das Zimmer.

Die Damen begannen nun von dem Pommitzer Feste zu sprechen, auf welchem man sich sehr gut unterhalten zu haben schien. Sie fragte Merten, wie er den Sonntag zugebracht habe und er erzählte, wie freundlich er im Forsthaufe aufgenommen worden sei, in Folge dessen die jungen Damen ihn baten, sie, sobald das Wetter sich aufgehellt, dorthin zu führen; man hatte der Oberförsterei ohnehin schon längst einen Besuch zugesagt. Da der größte Theil des Weges dahin durch den Wald führte, wußte Herr von Malwitz nicht, daß die jungen Mädchen ihn ohne männliche Begleitung zurücklegten.

Zur Zeit des zweiten Frühstücks versammelten sich sämmtliche Bewohner des Lusthofes im Speisesaal, auch Albalbert von Sebnitz fand sich ein, war ungemein lebhaft und suchte sich durch geist- und witzsprühende Unterhaltung lebenswürdig zu machen. Die überaus finstere Stirn seines Freundes Malwitz schien er nicht zu bemerken, der ihm nicht nur nicht entgegenkam, sondern in fast ostentativer Weise bei seinem Eintritt sich nach der andern Seite des langen und breiten Esstisches begab, um nicht die Hand des Mannes drücken zu müssen, den er nun als einen Ehrlosen betrachten mußte.

Nach dem Frühstück ging man in den Salon, wo

die jungen Damen sich mit Handarbeiten beschäftigten, während Frau Malwitz die neuesten Journale durchblätterte, die eben angekommen waren.

„Kommen Sie mit auf mein Zimmer, wir wollen eine Zigarre rauchen, was hier nicht gern gesehen wird.“ sagte Malwitz zu Vincenz gewandt.

„Ich gestatte es gern.“ meinte Hilma. „Wir wollen einmal ordentlich, mit Behagen rauchen, ungenirt, und das geht in Gegenwart so vieler Damen nicht.“

Die drei Herren verließen den Salon und saßen bald in Malwitz' Zimmer.

„Hier, mein lieber Merten, haben Sie die neuesten Zeitungen, die Sie hier mit Ruhe lesen können, während Sebnitz und ich ein Spielchen machen, bei dem Hundewetter die einzige Art, sich die Zeit zu vertreiben.“ sagte Malwitz.

Sebnitz zog bereitwillig ein elegantes Eui aus der Tasche, in welchem er die stets bereiten Karten zu verwahren pflegte. Vincenz hatte sich in einem Fauteuil an demselben Tische niedergelassen, und zwar so, daß Malwitz sein Gesicht sehen konnte, Sebnitz jedoch nicht. Dieser bemerkte es nicht, daß der junge Mann ihn über seine Zeitung hinweg unangeseht beobachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Auktion Grabow a. O., Lindenstr. 52
am Mittwoch, den 5. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr, über nach und birkene Möbel, Schuhe Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräthe und verschiedene andere Gegenstände



Stettiner Kirchbau-Lotterie.
Ziehung 1. April 1884.
Hauptgewinn Mark 5000, ferner 2535 Gewinne im Gesamtbetrage von 60,000 Mark.

Gold- u. Silber-Lotterie
des Vereins für Errichtung von Kinderheilstätten.
Ziehung vom 15. bis 20. März 1884.
Hauptgewinne Mk. 50,000 u. 20,000.
Obige Loose a 1 Mk. (11 für 10 Mk., auch von beiden Sorten gemischt), empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Blumenfreunden unentbehrlich
ist der bewährte **Blumendünger** aus der Chemischen Fabrik von **Rud. Schleicher** in Münden.
Zu haben in Stettin bei **Gust. Schulz**, Paradeplatz 3, **F. Albrecht**, Kohlmarkt 4.

Ein Hausen gut geworbenes
Ruhheu
von circa 30 Zentnern ist zu verkaufen.
Näheres Oberwiel 82.

Perlinge, Rollmöpse à 5 Mk., in 5. billig., russische **Erdinen** und **Häuserhering** à 10 Mk. empfiehlt ergebenst
W. Ventzky,
Apotheker u. amtl. Fleischbeschauer,
jetzt Bogislav-Strasse 40, früher Kronprinz-Strasse 26.

Kaffee-Import-Haus
Walter Weller, Hamburg.
versendet ohne alle Nebenbefehle, versichert und franco inkl. Emballage, also frei Bohnort, gegen Nachnahme zu niedrigsten Engros-Preisen in Postfächchen à 9 1/2 Pfund netto:
9 1/2 Pfd. Santos, sehr gut, rein . . . 8.70.
9 1/2 Pfd. Campinas, fein, kräftig . . . 9.00.
9 1/2 Pfd. grün Java, hochfein . . . 9.10.
9 1/2 Pfd. Guatemala, fein, edel . . . 9.40.
9 1/2 Pfd. Cuba, hochfein, beliebt . . . 9.50.
9 1/2 Pfd. Berl-Guatemala, ff. . . 10.40.
9 1/2 Pfd. Ceylon-Plantage, ff. . . 10.50.
9 1/2 Pfd. gelb Java Menado, ff. . . 11.00.

FLASCHEN
Bier
Champagner
Rheinwein
Bordeaux
der Dresdner Glasfabrik **Friedr. Siemens**,
Dresden.
Vertreter: **Franz Wold, Stettin.**
Lager: **vis-a-vis Oberwiel 12**, im Eisenbahn-Abdutt,
in allen Sorten und Farben waggonweise, auch Kistenweise Export. Massenproduktion. Hervorragende Qualität. Siemens' Regenerativ-Gasfeuerungsbetrieb. Wöchentliche Leistungsfähigkeit über eine Million Flaschen

Offerte von Rohtabak aus Bremen.
Von meinem Saar versende ich franco und verzollt auch in kleineren Quantitäten per Postpakete von mindestens 9 Pfund netto gegen Nachnahme:
Sumatra und **Java-Decker** in allen Sortirungen, **St. Felix-Brasil-Decker**, **Amblat** und **Einlage**, **Carman**, **Savana**, **Domings**, **Cuba**, **Portoriko**, **Barinas** und **Seedleaf** zu den billigsten Marktpreisen. Beste und billigste Bezugsquelle für kleinere Fabrikanen. Nur Angabe der Sorte und des Preises erforderlich.

L. Krages, Bremen,
Neustadtswall 50.

Bratheringe.
Meine rühmlichst bekannten Bratheringe, hochfein im Geschmack, mit delikater Sauce versende ca. 10-Pfd.-Pack für nur 3 1/2 Mk. (Nachnahme).
J. Saulmann, Greifswald a. d. Ostsee.

Verzeichniß
der aus dem Keller des Bürgerspitals zum hl. Geist in Würzburg a. M. im Königreich Baiern zum Verlaufe bestimmten selbstgezogenen Weine pro 1884.

A. Weißweine.

1. In Gebinden.		per Liter.	
1876er Elshwein	— 1 Mk 60	1878er Schollberg	1 Mk 60
— „ 70	— „ 86	1875 r Harfe	1 Mk 80
1876er Schollberg B.	1 Mk —	1876er Schollberg A.	2 Mk —
1878er Kenberg	1 Mk 10	1874er Stein B.	2 Mk 10
1875er Stein A.	1 Mk 40	1868er Stein	2 Mk 10
		1878er Harfe	2 Mk 60

2. In Vorbeuteln per 1 Liter.		per Vorbeutel.	
1876er Schollberg B.	1 Mk 40	1876er Harfe	3 Mk —
1878er Rubere	1 Mk 50	1876er Stein	3 Mk —
1875er Stein A.	1 Mk 70	1874er Stein A.	3 Mk —
1878er Schollberg	2 Mk —	1876er Harfe A.	4 Mk —
1875er Harfe	2 Mk 20	1878er Harfe Auslese	4 Mk 50
1876er Schollberg A.	2 Mk 30	1876er Stein Auslese	4 Mk 50
1874er Stein B.	2 Mk 50	1859er Stein B.	5 Mk —
1868er Stein	2 Mk 50	1878er Stein Riesling	5 Mk 50
		1846er Stein	6 Mk —

B. Rotweine.

1. In Gebinden per Liter.		2. In Flaschen zu 1/4 Liter.	
1890er Schwarzgläuner	1 Mk 70	1890er Schwarzgläuner	1 Mk 70
1878er „ II	2 Mk —	1878er „ II	2 Mk —
		1881er „ A	2 Mk 50

Bemerkungen.

- Die Absendung erfolgt gegen baar oder Nachnahme. Bestellungen wollen bei dem Bürgerspital-Rentamt in frankirten Briefen gemacht werden.
- Verpackung von Flaschen und Vorbeuteln in Kisten wird unter Beigabe einer neuen Kiste mit 20 Stk per Flasche oder Vorbeutel berechnet, bei Gebinden 1 Mk 10 Stk. und Füllgebühren per Hektoliter, für neue Fässer, welche auf Wunsch den betreffenden Käusern gestellt werden, werden für 1 Faß zu 1/2 Hektoliter 3 Mk 60 Stk., zu 1/3 Hektoliter 4 Mk 50 Stk., zu 1/4 Hektoliter 5 Mk 50 Stk., zu 1/5 Hektoliter 6 Mk 50 Stk., zu 1 Hektoliter 9 Mk., zu 1 1/2 Hektoliter 11 Mk 50 Stk. berechnet. Verfehlung, Verblechung und Ueberfässer billigt nach Auslage.
- Versendungen geschehen auf Gefahr des Bestellers.
- Leere Fässer und Kisten werden nicht in Zahlung retour genommen, jedoch können weingrüne und vorchriftsmäßig geeichte und gehempelte Fässer zur Füllung und leere Kisten zur Verpackung franco eingehendet werden.
- Die aus der Kellerei des Bürgerspitals zum Verlaufe kommenden Weine tragen auf den Etiketten das Wappen des Bürgerspitals (heiliger Geist) und sind sämmtlich über dem Koike mit dem Amtssiegel versehen.

Auch die Versendung von Weinen in Gebinden erfolgt unter Verschluß des amtlichen Siegels.
Würzburg, im Februar 1884

Bürgerspital-Rentamt.
Quaglia.

Stettiner Kirchbau-Lotterie.
Gewinne im Werthe von 5000 M., 2100 M., 900 M., 630 M., 500 M., 270 M., ferner 2530 Gewinne im Werthe von ca. 20,500 M.
Ziehung am 1. April 1884.
Die offizielle Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à 1 Mk. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Belegfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einahlen.

Wir empfehlen
grosse Partien weisser Gardinen,
einfachsten bis elegantesten Genres, sowie
bunte Gardinenstoffe, Hansgardinen,
Möbelstoffe,
Tischdecken
in ganz außerordentlich großer Auswahl
zu ganz überaus billigen Preisen.
Gebrüder Aren,
Breitestraße.

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutsch. und aual. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Fernor: Berlin. Cöln. Dresden
Hamburg. Hannover. Leipzig. London
München. Paris. Stuttgart. Wien
Prompote Beförderung aller Art
Anzeigen.
Bekannte liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen
Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der
bedeutendsten Journale des
Auslandes.

Russisch-Sarepta-Fluid
beseitigt nach Einreibungen überraschend schnell von den heftigsten rheumatischen Schmerzen, Gliederreißen, und heilt gichtliche Anschwellungen, Lähmungen, Gelenkverkrümmungen.
1000 Mk werden Demjenigen zugesichert, der die Urwahrheit nachweist.
Original-Flaschen à 3 Mk mit Gebrauchsanweisung sind nur allein zu beziehen von
J. Barth, Apotheker,
Berlin, SO., Köpcke-Strasse 129.

Hans Maler, Um a. D.
Direkter Import ital. Produkte,
liefert franko, l. b. Ankunft garantiert,
ausgewachsene ital. Hühner und Hähnen.
3 schw. Dunkelfässler . . . 8.50,
3 bunte „ „ „ „ 9.—,
3 bunte Gelbfässler „ „ 10.—,
3 reine bunte „ „ 11.50,
3 „ schw. Lamotta „ „ 10.—.
Preisliste postfrei. Hundertweise billiger.

Trunksucht
ist heilbar. Gerichtlich geprüfte Mittel beweisen dies.
Herr E. A. in D. schreibt: „Im Februar 1881 warnte ich mich an Sie wegen einem Mittel gegen Trunksucht für einen Freund und hat sich das Mittel auf das Glänzendste bewährt, wofür ich Ihnen meinen und des Freundes nebst Familie besten Dank ausspreche.“ Wegen näherer Auskunft und Erlangung des Mittels wolle man sich direkt wenden an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen).

Den hochgeehrten reisenden Herrschaften zur gefälligen Nachricht daß ich das von meinem verstorbenen Manne **Sebold Mohl** am hiesigen Plage innegehabte
Hôtel zur goldenen Weintraube
in unveränderter Weise und unter Assistenz meines ältesten Sohnes fortführe. Für das meinem Manne zu Theil gemordene Vertrauen noch bestens dankend, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auf mich gütigst zu übertragen.
Wittenberg, Emma Mohl.
Reg.-Bez. Merseburg.

Gummi-Artikel
aller Art,
sowie ff. Schwämme empfiehlt
A. H. Theising Jr., Dresden.
Preisliste versende gratis gegen Freimarke.

Breitestr. 60, in belebtester Straße
Et tins, wird ein seit 20 Jahren bestehendes
photographisches Atelier zum 1. April
miethsfrei Meldung beten Brth.

Tüchtige Beizeter, welche Zuderribben hause Landwirthse permanent besuchen, werden für den Betrieb der neuesten Ribbenmachmaschine (D. R. Pat. u. S. R. best. ung. Pat. System Bülte verbessert) bei hoher Produktion und event. für d. Alleinverkauf sofort gesucht.
Fr. Offerten nebst Referenzen unter **S. H. 910** bef.
Haasensteln & Vogler, Magdeburg.

Ein bedeutendes **Magdeburger**
Zucker-Engros-Geschäft
sucht zum baldigen Antritt unter günstigen Bedingungen einen tüchtigen
Reisenden.
Bevorzugt werden Bewerber, welche die Zuckerbranche kennen und schon die Provinzen Westpreußen, Polen, Pommern nachweislich mit Erfolg bereist haben. Offerten sind erbeten unter **S. V. 918** durch **Haasensteln & Vogler** in Magdeburg.
Für e. n. n. tüchtigen, ordentlichen **Schneidemühlen-Werkführer**, der das Holzgeschäft in seinem ganzen Umfange genau kennt, die Behandlung der verschiedensten Schneidapparate und Dampfmaschinen gut versteht und Monteur-Arbeiten ausführen kann, suche ich Stellung
Dindinger, Rieth bei Neumark i. P.